

Walter-Herwig Schuchhardt, *Geschichte der Griechischen Kunst*. Stuttgart 1971. 512 Seiten mit 310 Abbildungen und 3 Übersichtsplänen.

Das Buch sei weder für den Fachgelehrten noch für den Fachstudenten geschrieben, sondern für den 'Studenten aller Fakultäten', so betont der Verf. in seiner Einleitung. Darüber hinaus distan-

ziert sich das Buch in seiner Konzeption von den aufwendigen Bildbänden, die nach der Ansicht des Verf. zum wesentlichen Verständnis der griechischen Kunst nur wenig beitragen.

Der Text gliedert sich in 6 Kapitel. Auf die Kunst der kretisch-mykenischen Epoche (S. 7–54) folgt die des 'geometrischen' Zeitalters (S. 54–95). Es folgen drei Kapitel, die der archaischen Kunst des 7. und 6. Jahrh. (S. 95–238), der Kunst der ersten Klassik des 5. Jahrh. (S. 238–367) und der Kunst der 'zweiten Klassik' des 4. Jahrh. gewidmet sind. Das letzte Kapitel behandelt die Kunst des Hellenismus (S. 426–496). Eine Zeittafel, Fachwort-Erläuterungen, Literaturangaben und ein Register beschließen den Band.

Der Verf. hat es verstanden, ein umfangreiches und komplexes Material in seiner nun schon sehr oft bewährten Weise ansprechend darzustellen. Da man bei der Besprechung einer solchen Arbeit nur exemplarisch vorgehen kann, möchte ich zur Auswahl der Objekte wie zur Darstellung im Einzelnen nicht Stellung nehmen. Stattdessen seien einige Gedanken zur Konzeption des Buches angeführt. Die Bemerkung des Verf. (S. 5), Kunstgeschichte in Bildern, so vollendet sie auch ist, kann den erklärenden Textteil nicht ersetzen, ist voll und ganz zuzustimmen. Daher ist es konsequent, wenn er in seiner Darstellung den Bildteil in den Textteil einordnet. Nur hätte man sich zu einer besseren Koordination von Text und Abbildungen durchringen müssen. Es geht nicht an, daß in den meisten Beschreibungen die dazugehörigen Fotos auf der nächsten Seite erscheinen. Dadurch wird die Lesbarkeit wesentlich beeinträchtigt. Ebenso sind die unterschiedlichen Formate in der Wiedergabe der Objekte für den Laien verwirrend.

Die Kernfrage aber, die sich bei einem solchen Buch stellt, muß lauten: Läßt sich durch reine Stilanalyse, die griechische Kunst einem breiten Leserkreis näherbringen? Die treffenden Beschreibungen von Schuchhardt sollten die bescheidene Frage erlauben, ob man nicht heutzutage auch künstlerische Phänomene in den Kontext von Politik, Wirtschaft, Sozialstruktur und geistig-religiöser Situation einordnen sollte. Nicht um jene zu relativieren, sondern um den unvorbereiteten Leser, der sein Auge erst am Original schulen kann, einen Gang im Museum zu erleichtern. Sehen lernen kann man nur am Original, nicht aber an Hand von Photographien. Vor dem Original aber braucht man Hinweise.

Vielleicht ist es hier angebracht, auf das Gegenstück des Leipziger Reclam-Verlages aus der Feder von G. Zinserling hinzuweisen: 'Abriß der griechischen und römischen Kunst' (Leipzig 1970). Ohne auf die ideologische Motivation seiner Darstellung einzugehen, die realistische Kunst des Sozialismus sei eine unmittelbare Fortsetzung der antiken Kulturtradition, hat es der Autor verstanden durch exemplarische Auswahl und durchdachte Gliederung einem interessierten Laien vielfältige Hinweise zu geben. Die Beschreibungen sind knapp und prägnant. Insgesamt gewinnt die Darstellung durch die Einbettung des Ganzen in einen geistesgeschichtlichen Zusammenhang.

Dennoch ist auch Schuchhardt und seinem Verlag zu danken, daß sie ein so handliches, wenn auch teures Buch mit dem reichen Abbildungsmaterial dem Wißbegierigen zur Hand gegeben haben.